

EINBRUCH

Odile Cornuz

Aus dem Französischen von
Barbara Grüter

*Gloria, mächtig, ungefähr sechzig.
Irena, blonde Fünfzigjährige in türkisfarbenem Minijupe.
Véronique, 45 Jahre, schlank, gezeichnet.
Andrew, 37 Jahre, schwerreich, müde.*

Gloria.

Ich heiße Gloria Palmer Putnam. Ich wohne in New York.

Irena.

Irena Warwick. Ich lebe mit meinem Mann in Reading, England.

Véronique.

Ich bin Véronique Duborgel, alleinerziehende Mutter von neun Kindern.

Andrew.

Mein Name ist Lahde, Andrew Lahde.

Pause. Wie dies in Gesprächsrunden so ist, muss eine der anwesenden Personen, um das Eis zu brechen, die Initiative ergreifen. Irena holt Schwung, athletisch.

Irena.

Eins und zwei und drei und vier und fünf und sechs und sieben und acht. In Tschechoslowakei machen die Leute auch Aerobic. Ich mache Aerobic jeder Morgen. Die, die auf andere Seite leben, haben Mühe zu glauben. Es ist einziger Moment für mich im Tag, nachdem ich die Kinder zu der Schule bringe. Schöne Gymnastikkleid. Make up waterproof. Und eins und zwei und drei und vier und fünf und sechs und sieben und acht. Mit Lächeln! Eins und zwei und drei und vier und fünf und sechs und sieben und acht. Heute wir begrüßen ein Neuer. Er kommt aus England und macht eine Woche Kurs. Kevin. Eins und zwei und drei und vier und fünf und sechs und sieben und acht. Einziger Mann im Kurs. Kevin. Lächelt. Redet nur Englisch. Am Ende der Woche er gibt mir ein kleiner Zettel. Mir ist heiss. Nach sechs Monate er kommt wieder. Meine Kinder sind bei Grossmutter in Karlovy Vary; mein Mann ist auf Reise für Arbeit. Kevin schlägt ein Abend in die Botschaft vor. Botschaft von England! Schöne Abendkleid. Make up waterproof. Englische Wörter mit tschechische Wörter austauschen. Der Mond, Prag in die Nacht mit Fremder, Zartheit rund herum, Freiheit. Kevin.

An Weihnachten sagen wir zu den Familien, dass wir wollen zusammen leben. Ich nehme meine Tochter nach England. Mein Sohn bleibt bei Vater. Kevin verlässt seine Frau und zwei Kinder. Ich nehme die Englischkurse. Wir heiraten. Meine Tochter geht zurück nach Tschechoslowakei. Kevin ist Wissenschaftler. Alles geht sehr schnell.

Véronique.

Das Werk hat mich verschlungen, mit Haut und Haar. *Sancta Maria, spes nostra, ancilla Domini, ora pro nobis*: für die Frauen. *Sancta Maria, spes nostra, sedes Sapientiae, ora pro nobis*: für die Männer. Die Frauen - die Magd des Herrn. Die Männer - der Sitz der Weisheit. Gott Arbeit Sozialleben Familie. Wie? Unterworfen dem Gatten, unterworfen dem Werk. So lautet die Regel. Keine Verhütung. Ein monatlicher Beitrag. Ungefähr vierhundert Euro. Erfüllen der ehelichen Pflicht. Sex vorschriftsgemäss, den Haushalt erledigen. Kinder unter acht Jahren verdienen keine Beachtung. Mit acht erst können sie anfangen zu überlegen und zu beten. Anstatt nur herum zu lärmern während der Messe.

Irena.

Ich finde ein Job, nach zwei Jahre. Zwei Jahre für die Sprache lernen, ohne ein zu starker Akzent. Ich bin angestellt als eine Sekretärin. Ich ordne die Papiere, ich schreibe die Briefe, E-Mails, ich mache Telefone. Schöne Kleid für Arbeit. Make up waterproof. Die Stelle ist Teilzeit. Nicht weit das Labor von Kevin. Sonst ich kümmere mich um das Haus.

Gloria.

Oh Lord. Ein Haus, genau das, was ich brauchte.

Irena.

Kevin ist oft in dem Labor: Abend, Wochenende auch. Das ist Leidenschaft. Manchmal ich gehe auf seinen Reisen mit. New York, Philadelphia, Boston, Montréal ... Wir treffen die wichtigen Leute. Davos auch. Wir essen gegenüber Bill Gates. Auf Treppe ich berühre Erzbischof Desmond Tutu. Kevin sieht und lächelt. Von Prag nach Davos, er wiederholt, von Prag nach Davos ... Wenn wir spielen Monopoly, ich gewinne immer. Er sagt kein schlimmerer Kapitalist als ehemaliger Kommunist. Ich halte sein Arm. Ich lasse nicht los. Kevin ist Mut. Die andere Wissenschaftler brauchen die Ratten, die Katzen, die Affen. Nicht nötig nachdenken, die Tiere sind das Experiment. Kevin ist Versuchskaninchen. Er muss alles sehr gut vorbereiten. Das ist er. Das ist sein Körper. Das ist auch ein bisschen ich.

Véronique.

Und ich, ich habe in Rom gepfiffen.

Irena.

Ich pfeife nie. Ich weiss nicht wie.

Gloria pfeift, sie pfeift weiter vor sich hin bis zu ihrer nächsten Replik.

Véronique.

Pfeifen, das ist, wenn man in den Orden eintritt, im Jargon des Werks. Der Berufung entsprechen. Das ist die Antwort auf den Ruf. Ich war zwanzig. Man hat mir eingetrichtert, ich hätte Berufung. Kaum hatte ich gepfiffen, wurde mir klar gemacht, wie ich mich zu verhalten hatte. *Sancta Maria, spes nostra, ancilla Domini, ora pro nobis*. Keine ausgefallenen Kleider. Keine Hosen, das ist aufreizend. Kein Dekolleté auch keine nackten Arme das Fleisch ist niedrig. Fonds de teint und Lippenstift. Die Fassade muss makellos sein. Die Wohnung sauber.

Gloria.

Ein Haus, nicht eine Wohnung.

Véronique.

Die Wohnung, sauber und aufgeräumt. Auf dem Weg zur Heiligkeit. *Ancilla Domini*.

Gloria.

Ein Haus, nicht eine Wohnung brauchte ich: ein Haus. Oh Lord.

Véronique.

Mein Mann gehörte schon zum Werk. Ich wusste das nicht. Ich habe es erfahren, nachdem ich gepfiffen hatte. Zurück aus Rom. Er war sehr glücklich. Er war ausser sich. Aufgeregt wie ein Floh. Der schönste Tag seines Lebens. Und ich, ich wusste nicht, warum ich gepfiffen hatte. Die Stimmung. Die Mädchen um mich herum, die mir wohlgesinnt waren. Rom. Gelati. Der Auftritt des Papstes mitten in der Menschenmenge. Schon ausser mir. Ich sah ihn an, wie er sprühte. Ich spürte, wie er mich umarmte, und bereits war mein Körper nicht mehr mein Körper. Seid ein helles und fröhliches Heim. Wir hatten gerade erst geheiratet. Ich kannte ihn kaum. Und bereits die Anweisung. Seid ein helles und fröhliches Heim.

Irena.

Erste Operation bin ich nicht wirklich dafür. Ich gebe zu. Die Haut öffnen, wenn alles geht gut ... nicht Diabetes, nicht Probleme mit Niere oder Herz. Ein Mann mit guter Gesundheit im Körper und im Kopf und lustig. Er hat den Sinn für Humor. Kevin. Er hat Leidenschaft für die Wissenschaft. Ich respektiere. Am Schluss ich verstehe. Und Kevin kommt zurück mit elektronischen Chip in dem Arm. Ich trinke die Becherovka auf seiner Gesundheit. Er nimmt das Antibiotika. Er schaut mich trinken. Ich sage so er kann Staubsauger und die Abwaschmaschine fernsteuern. Er findet nur halb lustig. Ich muss Chip ernst nehmen. Im Bett er weiss nicht wie sein Arm halten. Der Chip ist in etwas aus Glas. Man darf es nicht brechen ... Die Tage danach, er kommt immer nur hopp kurz vorbei. Das erinnert mir mein Sohn, als er war Teenager: geht ohne ade sagen, Türe zuknallen. Mit dem Chip die Objekte im Büro kennen ihn. Licht brennt, wenn er kommt in den Raum, Computer auch. Die Stimme, die sagt Willkommen. Kevin mag das sehr. Er vergisst nach Hause kommen am Abend. Er schläft in dem Labor ohne etwas sagen. Ich denke ein Moment lang, dass er hat etwas anderes als Chip in sein Leben... Wenn er es wieder hinaus nimmt, ich fühle mich besser. Er kommt wieder normal zurück am Abend, ein wenig in den Gedanken. Ich habe mein Mann zu Haus.

Gloria.

Ein Haus, nicht eine Wohnung, ein Haus brauchte ich. Oh Lord. Ich brauchte ein Haus. Ein Haus zum Leben, ein Dach über meinem Kopf. Vorher, da habe ich in Wohnungen gelebt: 429 3rd Street und 2745 29th Street NW, apt. 404. Die erste in einem Haus im Untergeschoss mit meinen Brüdern und Schwestern in einem Zimmer, meine Eltern im Wohnzimmer, das zur Küche hin offen war, das Sofa, das wir am Abend auf- und am Morgen wieder zusammenklappten. 429 3rd Street. Wir Kinder fanden es ganz lustig. Unsere Eltern haben sich nie beklagt. Oh Lord. Nie wären wir auf die Idee gekommen, die Wohnung sei klein; es war unser Lebensraum, der Raum, wo wir schliefen, wo wir assen, wo wir weinten - dass dieser Raum klein sei, nein darauf wären wir nicht gekommen. So haben wir gelebt, in der 429 3rd Street. Wir schliefen in einem Bett meine Schwestern und ich, und die Jungs in einem anderen. Nach dem Essen, wenn wir Glück hatten, eng nebeneinander an die Wand gelehnt, eine Geschichte. Sechs Kinder, die nur eins im Kopf hatten, lachen und träumen, nie zu weit weg von den Eltern, in zwei Zimmern, die weit waren vor Liebe. Zwei Zimmer, 429 3rd Street: eine Wohnung, eine achtköpfige Familie. Klein. Richtiggehend eng.

Véronique.

Das morgendliche Aufstehen der heldenhafte Moment das heisst mit einem Satz aus dem Bett. *Serviam*. Dann die kalte Dusche als erste Kasteiung. *Serviam*. « Wenn du begriffen hast, dass der Leib dein Feind und Feind der Verherrlichung Gottes ist, weil er deine Heiligung bedroht, warum fasst du ihn dann so weich an? »

Irena.

Warum der Leib Feind?

Véronique.

Das sagen sie. Zwanzig Minuten geistliche Lesung. Zwanzig Minuten Meditation. Lesung in der Bibel. Rosenkranz. *Angelus*. Tischgebet. *Gegrüsset seist du, Maria. Dankgebet*. Gewissensforschung. Zwei Stunden Hingabe pro Tag. *Serviam*. « Vergiss nicht, was du bist..., ein Kehrichteimer. - Wenn dich der göttliche Gärtner nimmt und schrubbt und reinigt und mit herrlichen Blumen füllt..., dann dürfen dich weder der Duft noch die Farbe, die deine Hässlichkeit schön machen, zum Stolz verleiten. Demütige dich: Weisst du nicht, dass du ein Eimer für Abfälle bist? »

Gloria.

Oh Lord.

Irena.

Wer ist Eimer für Abfälle?

Véronique.

Tagesablauf. Verpflichtungen. Routine. All das, was man zu verrichten hat, ohne zu denken. Gehorchen. Wiederholen. Beten beim Anstehen im Supermarkt. Den Rosenkranz vor sich hin sagen im Auto, wenn man die Kinder abholt. Den Rock glätten. Ja nicht gegen Konventionen verstossen. Die Frisur richten. Lächeln, als gutes Beispiel. *Serviam*. Der Lebensplan hin zur Heiligkeit. Obligatorische Beichte. Sich das Hirn zermartern. Jeden Tag in die Messe. Und die Kinder, die kommen. Die aufeinander folgen. Die zur Welt kommen und die sich nicht ähnlich sind. Neun Mal gebäre ich. Neun Kinder, die ich liebe, die mir über alles wichtig sind. Dank ihnen bleibe ich am Leben. *Serviam*.

Irena.

Er ist in Zeitungen mit seine Experimente, Schlagzeile. Hello, Mr. Chip! Das ist seine Lieblingsschlagzeile. Er hängt sie an die Türe von Toilette. Das Fernsehen, das Radio, alle wollen sprechen mit ihm. Er trinkt Wodka sogar mit Garri Kasparow. Er muss das Geld suchen für seine Forschungen. Er macht es sehr gut. Er erklärt: Man muss finden die grosse Firma, die Geld will in die Forschung geben, schauen, was braucht sie, etwas vorschlagen mit ein Team, das fertig und parat – wenn die Ampel grün, es geht sehr schnell. Er bekommt Millionen so. Kevin schafft Arbeitsplätze. Eine kleine Firma und er, er ist Chef. Die Leute, es interessiert sie. Die Künstler auch wie Steve Reich. Musik ohne Musik. Er kommt in das Labor für Aufnahmen. Kevin sagt, er mag besser Kylie Minogue.

Gloria.

Kylie Minogue? Oh Lord.

Irena.

Er bleibt einfacher Kevin.

Gloria.
Oh Lord.

Véronique.

Mein Mann ist übereifrig. Er verkehrt in den Männerkreisen. Ich leite Frauenkreise. Wir wissen nichts von der Tätigkeit des anderen. Unsere Kinder werden Zentren des Werks anvertraut. Wir fahren in die Ferien nach El Tozal. Alles ist perfekt. Er ohrfeigt mich bei der kleinsten Unstimmigkeit. Alles ist perfekt. Er bahnt sich einen Weg in mich hinein. Alles ist perfekt. Seid ein helles und fröhliches Heim. Ich bin eine vorbildliche Mutter.

Gloria.

Meine Mutter – ihr Raum war der Kamm. Wir durften ihn nicht berühren. Ihr einziger Augenblick der Intimität. Er lag am Rand des Regals der Küche. Dort und nirgendwo sonst. Fein säuberlich. Berühren wir ihn, wird die Erde beben, bekommt das Gesicht meiner Mutter Risse, und der Schrei, der aus ihrem Mund kommt, wird ein Schrei sein aus der Tiefe der Eingeweide. Unter dem Kamm liegt die Tür zur Hölle, die nur sie öffnen kann, ohne das Risiko einzugehen, dabei zu verschwinden. Oh Lord. Meine Mutter nähert sich ihm jeden Tag feierlich. Für den Kamm gibt es immer zwei Minuten. Sie löst ihre Schürze. Atmet ein und schliesst die Augen. Wir schweigen. Sie bringt ihre rechte Hand in ihr Haar, hebt ihren Kopf, seufzt, macht einen Schritt. Wie schafft sie es nur, dass die Monster schon wieder nicht zu heulen beginnen, wie schafft sie es, sie mit einer Handbewegung zu bändigen und von einem Kamm zu vertreiben? Sie nimmt ihn in die Hand, zieht ihn aus seiner Hülle, sie fährt mit dem Zeigefinger über die Kante dann über die Zinken aus Horn, durchquert damit ihr ganzes Haar, die Augen halb zu, ein paar letzte präzise Bewegungen, dann lässt sie ihr Gesicht wieder die gewohnten Züge annehmen, schnell schiebt sie den Kamm zurück in die Hülle auf das Regal, sie macht einen Schritt zur Seite, schnürt ihre Schürze und nimmt ihr Werk dort wieder auf, wo sie es unterbrochen hat. Oh Lord.

Véronique.

Mindestens zwei neue Mitglieder pro Jahr. Für eine gute apostolische Fruchtbarkeit. Weniger ist verdächtig. In diesem Fall wird erwartet, dass man seine Berufung in Frage stellt. Ich stelle meine Berufung in Frage. Das ist Satan, scheint es. Eine seiner Machenschaften, um mich in die Qualen der Hölle zu locken. Wenn ich meine Zugehörigkeit zum Werk nicht erneuere. Direkt zu Satan, das steht fest. Ausserhalb des Werks das Nichts. Keine Alternative. Das oder Satan. Ich habe verlernt zu denken. Ich trage mein Kreuz.

Gloria.

Oh Lord. Jeder ist seinen Weg gegangen, und meine Mutter, sie ist an der 429 3rd Street gestorben. Einsam ist sie gestorben, es war dunkel wie meistens, und als ich sie fand, waren die Blumen in der Vase verfault, der Geruch, den ich beim Reinkommen als erstes wahrgenommen habe. Und so ist 429 3rd Street ein Sarg geworden. Von der Wiege zum Sarg. Zu jener Zeit war ich an der 2745 29th Street NW, apt. 404, die Wohnung, in der ich wohnte, seit ich in der Bar arbeitete. Ein anderes Viertel, ein bisschen chicer. Ich brauchte das. Als Kind wusste ich es noch nicht, ich meine als Kind vor Emily Forman. Emily, sie hatte ein Zimmer ganz für sich allein und zwei Schwestern, die auch jede ein Zimmer ganz für sich alleine hatte. Die Wände in Emilys Zimmer waren rosa weil sie rosa über alles liebte. An ihrem Geburtstag klingelte ich an ihrer Tür, ihre Eltern sind gekommen und haben mir aufgemacht. Hinter ihnen ein riesiger Gang, dessen Ende ich nicht sehen konnte. Sie bitten mich, ihnen zu folgen. Emilys Mutter zeigt mir die Toiletten – gross wie ein Zimmer. Sie führt mich in den Spielsaal. Ich bin die erste. In der Mitte des Saals sieht Emily aus wie eine

Prinzessin. Sie will mir ihr rosa Zimmer zeigen. Oben an der Treppe sagt sie zu mir das hier ist das Nähzimmer. In ihrem Zimmer nehmen wir zwei Puppen und dann gehen wir wieder hinunter. Sie führt mich bis zum Wintergarten und zu ihrer Lieblingspflanze, einem roten Hibiskus. Wenn das Wetter schön gewesen wäre, hätten wir den Kuchen auf der Terrasse essen und im Garten spielen können. Schade, sagt Emilys Mutter. Die anderen Kinder kommen. Ich fühle mich leer.

Irena.

Wir gehen nach Prag für Weihnachten mit Mutter, Petr, und Lenka. Wir essen die Karpfe und Salat mit Kartoffel. Kevin geht schnell wieder weg für Konferenz. Ich verbringe Zeit mit meine Kinder. Sie sagen, dass ich rede tschechisch mit englisch Akzent. Mutter sagt das Gleiche. Ich weine in der Nacht. Kevin fragt mich, nach Tokyo zu gehen mit ihm. Ich sage nein. Seine Tochter geht an meine Stelle. Ich fahre hin und her nach Prag. Meine Kinder brauchen mich nicht mehr. Sie machen mich das spüren. Mein Platz ist in England. Ich gehe zurück. Ich nehme wieder tschechisch Akzent. Kevin nur denkt an das Experiment, das kommt. Er ist in Who's Who und Guinness-Buch. Wir reden miteinander fast nicht mehr.

Véronique.

Meine geistliche Direktorin. Sie dürfen in der Messe die Beine nicht übereinander schlagen. Sie müssen sich schminken. Sie müssen anständige Kleidung tragen. Sie müssen Kinder machen. Für das Werk « kommt jedes Kind mit einem Laib Brot unter dem Arm ». Sie müssen sich Ihrem Mann unterordnen. Ihn in seinem Glauben stützen. Ihr Kreuz tragen. Diskussionen, die nicht von Gott handeln, sind unnütz. Sie dürfen Ihre Gefühle nicht zeigen. Vor allem nicht Ihre Traurigkeit. « Wenn du dem Antrieb deines Herzens und den Aussagen deiner Vernunft entsprechend handelst, dann müsstest du dauernd mit dem Gesicht am Boden liegen, gekrümmt wie ein schmutziger, hässlicher, abscheulicher Wurm... vor diesem Gott, der dich immer noch erträgt und erträgt. »

Gloria.

Oh was für ein Schlamassel.

Véronique.

« Seien Sie für diese heilige Abneigung, die Sie sich gegenüber empfinden, dankbar wie für einen besonderen Gefallen. »

Gloria.

Oh Lord.

Véronique.

Das sagen sie. Und sie sagen auch: Zola wird nicht gelesen, er steht auf dem Index.

Irena.

Was ist Index?

Véronique.

Das ist der Finger, der indiziert und denunziert.

Gloria.

Seit Emily Forman verstehe ich. Die Leute haben Mitleid mit jenen, die nicht genug Platz haben, die zu acht in einer zwei-Zimmer-Wohnung leben. Es wird getuschelt und ich

schnappe Wörter auf wie Elendsdasein, neue Armut, Trostlosigkeit: Beleidigungen, getarnt als hehre Gesinnung. Oh Lord. Eine Ohrfeige mitten ins Herz... und schon ist es zu spät. Der Kamm hat seine magischen Kräfte verloren. Die Tür zur Hölle kann nicht mehr dingfest gemacht werden, und die Hunde, die darin leben - unter deinem Fenster heulen sie. Oh Lord. Als ich es mir leisten konnte, nahm ich diese Wohnung in der 2745 29th Street NW, apt. 404. Nie mehr Abfallsäcke, die an jeder Strassenecke überquellen, nie mehr abgebrochene Absätze wegen einem Schlagloch. Meine Mutter ist mich ein einziges Mal besuchen gekommen. Sie ist hereingekommen, hat sich umgeschaut und hat dann, als wäre nichts dabei, gesagt, das sei zu gross für mich, ich könne gut meinen Bruder Andy zu mir nehmen oder Craig, der nicht wisse, was mit seinem Leben anstellen. Ich habe gesagt, Craig zum Teufel mit ihm, sie hat sich umgedreht und die Tür hinter sich zugeschlagen. Von der Familie ist mich niemand mehr besuchen gekommen. Ich habe angefangen, Plüschtiere zu sammeln. Die ersten nannte ich: Andy, Craig, Dave, Michelle, Pamela, Mum, Dad. Und meine Mutter ist gestorben, einsam, in der 429 3rd Street.

Irena.

Das Implantat, das nimmt mehr Zeit als geplant: Kevin ungeduldig. Projekte mit Bremse, er mag das nicht. Er will Daten, die Fristen, ein Kalender. Die Probleme kommen: Das Material nicht hier; die Operation schwierig; ethische Komitee vom Spital. Es nimmt ein Monat mehr, und zwei Monate, und sechs Monate mehr. Der Tiger im Käfig. Ich, ich habe Angst: Er will Computer anschliessen an sein Nervensystem. Und sein Gehirn? Ganze Intelligenz verlieren, schmelzen? Zu gross das Risiko. Das Datum ist 9. Februar, sein Geburtstag – aber Verspätung noch einmal. Der Chirurg will noch einmal üben auf Rippen vom Schwein und Nerven vom Lamm; Hand von Leiche ist nicht möglich. Es wird das erste Mal sein am Mensch. Schon wieder. Kevin ist sehr zufrieden. Am Schluss ich freue mich mit. Er sagt, ich kann haben ein Implantat für mich und kommunizieren ohne Wörter, über Nervensystem. Ein wenig wie Aerobic, mehr intensiv. Ich sage ja.

Véronique.

Ich lerne einen anderen Priester kennen. Einen normalen Priester. Einer normalen katholischen Kirchgemeinde. Ich vertraue ihm unsere Eheprobleme an. Er besteht darauf, meinen Mann kennen zu lernen. Uns zu helfen. Als erstes fragt er mich, was ich über unsere Situation denke. Mein Mann antwortet an meiner Stelle: Sie denkt nicht. In diesem Augenblick verbrennen all die Ohrfeigen und all die Nächte mit Sex ohne Liebe mir das Herz. Verkohlt.

Irena.

Der Tag vor Operation wir machen ein Spaziergang, Bowling, chinesisches take-away. Offerierter Keks sagt: « Kommt Zeit, kommt Rat ». Wir gehen in Spital früh am Morgen. Wir reden nicht viel. Ich trinke Kaffee. Er schaut mich trinken. Ich warte unten. Operation dauert. Länger als geplant. Ich kaue Nägel. Finger bluten. Er kommt weiss aber mit Lächeln. Drähte kommen aus Arm. Er will sofort in das Labor gehen. Aufgeregt wie der Junge an Weihnachten. Drei Monate gehen die Experimente. Er ist in alle Zeitungen, Fernsehen. Er reist. New York. Er testet alles. Er vergisst fast das Implantat für mich. Der Arzt will nicht gleiche Operation machen. Kevin findet etwas mehr Einfaches. Nicht Implantat, aber Elektrode; nicht Operation, aber Nadel in die Haut bis zu Nerv; ein Tag nur. Termin bei Arzt. Ich nehme frei der Tag von Experiment. Ich bin sehr la la la! Ich schlafe schlecht. Ich mache Haushalt sehr gut, Treppen vom Keller auch. Am Morgen wir gehen zum Arzt. Schön bequemes Kleid. Make up waterproof. Die Assistentin nett. Er sagt, es ist ohne einschlafen. Ich sehe die Nadel. Er will das unter die Haut machen ohne einschlafen. Ich beisse auf Zähne.

Er fängt an. Ich muss sagen, wenn ich etwas spüre in Fingerspitze. Er sticht. Es macht weh. Ich spüre etwas in Fingerspitze. Er ist nicht sicher hat er Nerv berührt. Er sticht. Bald ich werde ohnmächtig. Ich spüre immer noch in Fingerspitze. Assistentin lächelt. Kevin hält meine Hand. Es ist fertig. Direkt in das Labor. Jeder angeschlossen an Computer. Ich schliesse die Hand, und jedes Mal wenn ich schliesse, Kevin muss etwas spüren im Nervensystem. Eins zwei drei vier. Es geht. Er spürt jede Bewegung von mir. Wir wechseln Rolle. Es geht auch. Sehr zart, ohne Stimme. Am Ende vom Tag wir gehen wieder zum Arzt. Er nimmt Nadel wieder hinaus, uff. Kevin kauft der grosse Blumenstraus, indisch take-away. Wir öffnen Wein auf Nervensystem.

Gloria.

Die Agentur Bird&Partners befindet sich gegenüber der Bar. War meine Schicht zu Ende, ging ich jeweils zu ihrem Schaufenster, blieb stehen und schaute mir die Häuser, die Fotos, die Preise, die Pläne an. Seit dem Tod meiner Mutter stinken Wohnungen für mich nach Tod. Also bin ich in den Laden hineingegangen. Ich brauchte ein Haus. Ein Haus mit einem Eingang ganz für mich allein. Ein Entree, wo ich meine Jacke aufhängen und meine Schuhe hinstellen kann. Eine Treppe und im ersten Stock mehrere Schlafzimmer mit je einem eigenen angrenzenden Badezimmer; separate Toiletten mit kleinen Waschbecken in Form von Muscheln; eine Küche, die zum Salon hin offen ist und auf der Seite des Gartens eine Glasfront. Oh Lord. Wie hätte ich nicht daran glauben sollen, dass auch ich ein Recht darauf habe? Auch ohne Kinder? Auch ohne Geld? Ein Schlafzimmer für mich. Ein Zimmer für meine Plüschtiere. Sie waren sehr professionell bei Bird&Partners. Es war Liebe auf den ersten Blick. Der Makler hat mich ermutigt: In Ihrem Alter, da haben Sie sehr wohl das Recht, tun Sie sich einen Gefallen, seien Sie modern, Sie werden sich besser fühlen; der Raum, den ich zum Leben brauchte, das Licht, das Viertel. Alles war wie gemacht für mich. Bye bye 429 3rd Street. Bye bye 2745 29th Street NW, apt. 404. Das Haus, das jahrelang auf mich gewartet hat. Oh Lord. Das Geld, Frau Putnam, sollte kein Problem sein. Es hat auf mich gewartet, einzig und allein auf mich. Das Geld, Frau Putnam, ist kein Problem. Mit offenen Armen stand es da. Zurückzahlen können Sie später, werte Frau Putnam. Werte Frau Putnam, so hat der geredet. Es ist sehr einfach. Sie brauchen nur hier zu unterschreiben. Ich habe unterschrieben. Schnell. Zu schnell. Wie hätte ich denn nicht daran glauben sollen? Oh Lord.

Véronique.

Ich habe keinen Mann mehr. Ich habe neun Kinder, die ich alleine grossziehe. Ihr Vater hört Stimmen. Verfasst mystische Schriften. Am Sonntag gehe ich zur Messe. Ich versuche, Freundschaften zu knüpfen. Echte Freundschaften. Die nicht auf Kalkül aufbauen. Ich lerne wieder, über mich zu reden. Ehrlich und offen. Jene wieder zu finden, die ich war. Bevor ich es verlernt hatte. Ich taste mich an meine Vorlieben heran, sie schmerzen. Farben. Kleider. Menschen, die ich schätze. Gespräche, die mir gefallen. Ich richte mich neu auf. Ohne Werk. Ohne Satan. Nur ich. Mein Glaube. Meine Kinder.

Irena.

Ich fühle in mein Fleisch. Der Mensch hat die Grenzen. Es reicht nicht: nur mit Sprache kommunizieren. Zu langsam. Warum nicht sich verbessern? Die Forschungen von Kevin sind für Menschheit. Für Medizin... die Konsequenzen! Zukunft von Medizin das ist nicht chemisch, sondern elektronisch. Man findet Nerven, die man muss stimulieren für glücklich sein. Sofortige Heilung und nicht der Zufall, wie hier mit den Medikamente. Keine Depression mehr. Die Gelähmte gehen wieder. Man stimuliert mit Elektronik Glieder, die nicht mehr durch Nerven mit Gehirn verbunden. Die Behinderte auf die Beine vor den Rollstühlen. Das ist Zukunft.

Kevin macht Versuchskaninchen bei Experiment. Er geht gut. Sie schauen ihn an, beobachten ganz nah, Sie können sehen: Er geht gut. Nach Experiment, das Nervensystem auf Internet, er geht gut. Er testet für Sie. Er gibt sich für Sie. Er verbessert. Ich gebe mich für ihn. In einige Jahre die Welt wird geführt von upgrade Menschen. Die Menschen: nur noch sub-species. Stellen Sie vor ein Mensch nähert sich einem upgrade Mensch und redet ... reden – lächerlich! So wie die Kuh, die kommt und macht muh muh. Die upgrade Menschen reden mit Gedanke und nicht mehr mit dem Wort – Laute, das ist dumm.

Véronique.

Wie, dumm?

Irena.

Ganze Welt will. Kevin ist sicher, wie mit Handies. Man sagt nein im Anfang, aber dann es ist der Fortschritt. Jemand ohne Handy heute: lächerlich. Das Gleiche für die nicht upgrade Menschen. Ganze Welt hat Interesse. Telekommunikationen. Militärs. Supermärkte. Regierungen. Man lädt uns ein überall. Kevin redet. Ich, ich bin dabei. Hände schütteln, lächeln. Schöne Abendkleid. Bei Militärs, Präsidenten. Hände schütteln, lächeln. Make up waterproof. In Weissen Haus.

Gloria.

In welchem Haus?

Irena.

Ganze Welt ist sehr interessiert. Kevin hat Zitat vom Molière in sein Büro.

Véronique.

Von Molière. Dumm.

Irena.

Es sagt jeder verantwortlich für was er macht, aber auch für was er nicht macht. Kevin sieht die Zukunft. Ich bin an seine Seite.

Andrew steht auf.

Andrew.

Ich bin nicht hier, um mich zu ergötzen. Das wäre angesichts der Tatsache, dass alle leiden, deplatziert. Noch bin ich hier, um neue Prognosen abzugeben. Was ich vorausgesagt hatte, ist eingetreten oder dabei, Wirklichkeit zu werden. Ich bin hier, um mich zu verabschieden.

Im *Wall Street Journal* wurde vor Kurzem der Manager eines 300-Millionen-Dollar Hedge-Funds, der wie viele andere dicht gemacht hat, mit den Worten zitiert: « Was ich vom Business der Hedge Funds gelernt habe: dass ich es hasse. » Das hätte von mir sein können. Ich habe diesen Job auch gemacht, für Geld. Nur für Geld. Diese Armleuchter, die von ihren Eltern die Vorbereitungsklassen, Yale oder einen Harvard-MBA bezahlt bekommen, die schrien ja geradezu danach, verarscht zu werden. Sie haben sich Sprosse um Sprosse hochgeangelt, in Firmen wie AIG, Bearn Stearns, Lehman Brothers, und auch in der Regierung. Diese wunderschöne aristokratische Konstruktion führte mich mit Leuten zusammen, die blöd genug waren, mir bei meinen Geschäften das abzukaufen, was ich ihnen anbot. Gott segne Amerika.

Ich kümmere mich nicht länger um das Geld Anderer; ich habe genug an der Verwaltung meines eigenen Vermögens. Einige mögen erstaunt sein, wenn sie sehen, dass ich mit einer verhältnismässig kleinen Kriegskasse aussteige. Das Vergnügen, ein neun-, zehn- oder elfstelliges Vermögen anzuhäufen, überlasse ich anderen. Eine Million, zehn Millionen, wo ist der Unterschied. So oder so: Ihr Leben stinkt: Termine bis zum Abwinken, auf Monate hinaus ausgebucht; sie freuen sich auf zwei Wochen Urlaub im Januar, in denen sie sehr wahrscheinlich die ganze Zeit gebannt auf ihren Blackberry oder ein Gadget der Art starren. Wozu? In fünfzig Jahren hat man sie vergessen. Steve Balmer, Stehen Cohen und Larry Ellison - sie werden vergessen sein. Das ganze Getue, ein Vermächtnis zu hinterlassen, verstehe ich nicht. Fast jeder wird vergessen sein. Also hört auf, eure Zeit prägen zu wollen. Schmeisst eure Blackberries weg und fängt an zu leben.

Ich steige aus. Mails beantworte ich keine mehr. Andy Springer und seine Firma kümmern sich um die Auflösung des Funds. Machen Sie sich keine Sorgen um meine Mitarbeiter, sie sind seit jeher von Springers Firma angestellt. Nur einer verliert seinen Job, und seine Abfindung ist saftig.

Ich habe überhaupt keine Lust, mich an Geschäften zu beteiligen. Über Märkte habe ich momentan gerade gar keine Meinung, nur dass die Lage sich weiter verschlechtern wird, wahrscheinlich noch während Jahren. Ich bin zufrieden, mich aus allem herauszuhalten und abzuwarten. Zu leben, halt. Auf diese Weise haben wir schliesslich auch aus dem Debakel unseren Nutzen geschlagen, sich heraushalten und abwarten. Ich habe nun Zeit, mich meiner zerstörten Gesundheit anzunehmen, zerstört durch den Stress, den ich mir während der letzten zwei Jahre, während meines ganzen Lebens aufgeladen hatte: Ich musste mir meinen Platz erkämpfen, an der Uni, im Job – in Konkurrenz zu jenen, die all die Vorteile hatten (reiche Eltern), die ich nicht hatte.

Betreffend die amerikanische Regierung möchte ich einen bescheidenen Vorschlag machen. Während zweihundert Jahren hat der Kapitalismus funktioniert, doch die Zeiten ändern sich, und die Systeme nutzen sich ab. George Soros, ein Mann von unermesslichem Reichtum, hat einmal den Wunsch geäussert, als Philosoph in die Geschichte einzugehen. Hier mein Vorschlag: Er gründe und sponsere ein Forum, bei dem sich helle Köpfe der Aufgabe annehmen, ein neues Regierungssystem zu errichten, und zwar ein System, das auch wirklich die Interessen aller vertritt; dank der Schaffung von attraktiven Anreizen können die besten und gescheitesten Leute für Regierungsfunktionen gewonnen und kann verhindert werden, dass diese zur Anhebung ihres Lebensstandards auf Korruption angewiesen sind. Als Vorbild könnte das Forum zur Gründung von Linux dienen, jenes Systems, das mit dem Fast-Monopol von Microsoft konkurriert. Ich glaube, es gibt eine Antwort, doch im Moment ist unser System eindeutig am Boden.

Schliesslich möchte ich, solange Sie mir zuhören, auf ein weiteres Thema zu sprechen kommen: Hanf. Hanf wurde während fünftausend Jahren zur Fertigung von Stoffen und Nahrung verwendet. Hanf ist nicht Marihuana und umgekehrt. Hanf ist die männliche Pflanze und spriesst wie Unkraut, daher auch der Ausdruck „Gras“. Die erste Flagge Amerikas war aus Hanffasern hergestellt, und das Papier, auf das unsere Verfassung niedergeschrieben wurde, war ebenfalls aus Hanf. Noch während des Zweiten Weltkriegs hatte die amerikanische Regierung es verwendet, doch dann, kurz nach dem Sieg, plötzlich als illegal erklärt. Warum ist es in diesem Land und in einer Zeit, in der alle von Energieselbstversorgung reden, verboten, Hanf anzupflanzen? Ah, das Weibchen ... die böse weibliche Pflanze – Marihuana. Man schwebt, lacht, hat keine Kopfschmerzen. Anders als beim Alkohol kommt es zu keinen Schlägereien in Bars und werden im Rausch keine Frauen geschlagen. Warum also ist diese harmlose Pflanze illegal? Weil sie abhängig macht? Nein – ganz im Gegensatz zum Alkohol, für den man hierzulande fleissig Werbung macht. Die amerikanischen Unternehmen, die den Kongress in der Hand haben, verkaufen Ihnen lieber

Paxil, Zoloft, Xanax und andere Drogen, als dass sie euch erlauben würden, zu Hause etwas anzupflanzen, das keinen Gewinn in ihre Taschen spült. Diese Politik ist lachhaft. Sie hat garantiert dazu beigetragen, dass wir von ausländischen Energiequellen abhängen. Hören wir auf, grosse Reden zu schwingen und fangen wir an, darüber nachzudenken, wie wir zu Selbstversorgern werden können. Und hiermit sage ich Ihnen auf Wiedersehen und viel Glück.

Auftragsarbeit für das Stadttheater Bern
« Verlorene Paradiise »